

# «Jahreszeiten» von Edith Jehle: Eine Nachlese

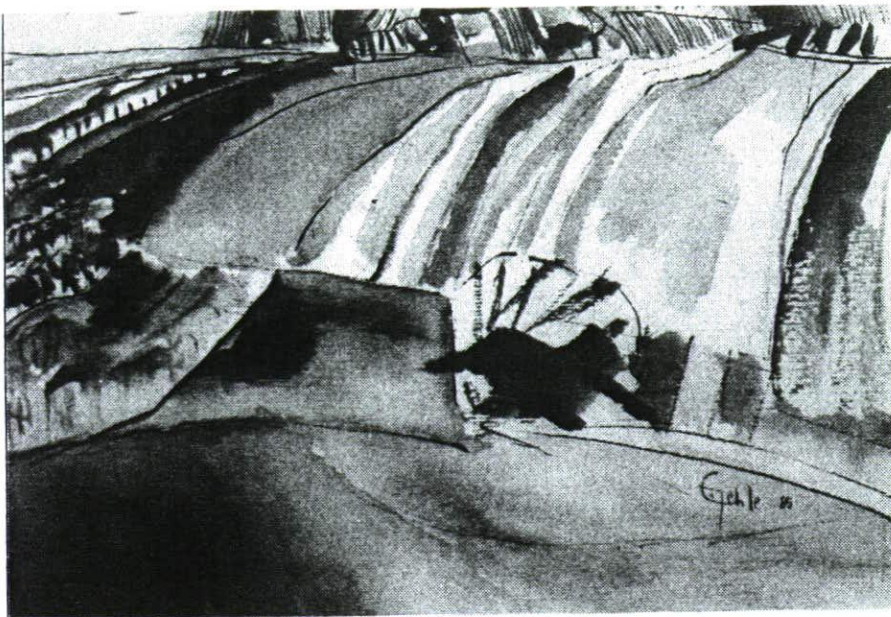
Gedanken zu einer Ausstellung in den Pfrundbauten in Eschen

Am vergangenen Palmsonntag ging im Pfrundhaus in Eschen eine Kunstausstellung zu Ende, die eine Nachlese verdient.

Aus einem reichhaltigen Schaffen, das bislang weitgehend im Verborgenen gewachsen ist, sind mehr als hundert Gouachen, Aquarell- und Acrylbilder gezeigt worden, von Edith Jehle aus Triesen gemalt, für die Ausstellung ausgewählt und präsentiert.

Unter dem Titel «Jahreszeiten» wurde der Besucher – und es waren erstaunlich viele seit der Eröffnung vor zwei Wochen – durch die Ausstellung geführt und konnte aufgrund der dargestellten Impressionen den Jahreszyklus nacherleben, vom zarten gelbgrün des neuen beginnenden Frühlingslebens über die intensive, oft geradezu aufdringliche Farbenpracht und Üppigkeit von Sommer und Herbst bis hin zum erstarrenden Weiss des frostigen Winters. Meist sind es die stillen Schönheiten der Natur, die Blumen, Bäume und trotz aller menschlicher Eingriffe noch intakte Landschaften, die in direktem Einklang und in grosser Zwiesprache zwischen Künstlerin und ihrer Umwelt mit Pinsel und Farben festgehalten sind. Scheinbare Nebensächlichkeiten werden zum zentralen Bildinhalt, Unscheinbares wird Bildobjekt, vermittelt dem Betrachter ungeahnte oder meist in natura un-beachtete Impressionen.

Wie sehr sich die Künstlerin in die Natur einzufühlen vermag, verrät der Titel eines grossformatigen Sonnenblumengebildes aus einem Nachtzyklus, der da lautet: Zuzeiten, wenn die Sonne auf der Erde wächst, siehst Du sie auch nachts – schlafend! Auf die Frage nach ihrem künstlerischen Werdegang kommt unver-



Felder in Herrenbaumgarten, Wilfersdorf. Aquarell von Edith Jehle.

(Foto: Xaver Jehle)

mittelt die Antwort: Durch jede menschliche Bewegung, von jedem Baum, von jeder Blume, jeder Katze habe ich gelernt!

Viele, wenn nicht die meisten ihrer Bilder sind im Freien, im Atelier «Natur» entstanden, Wind und Kälte aber auch viel Sonnenschein und Wärme haben mit den Pinsel geführt – und gerade Letzteres wollen die Bilder vermitteln: Wärme, Feuer, Freude.

Einiges ist in der Liechtensteiner Presse nach der erfolgreichen Vernissage auch über die Künstlerin geschrieben worden. Ein ganz besonderer Zug jedoch ist bislang ausser acht gelassen worden, und gerade dieser scheint für sie typisch zu sein.

Er kommt in ihrem Ausspruch zur Geltung, den sie mir auf die Einladung geschrieben hat: Ich mag den Regen im Gesicht! Dies heisst, sie ist eine Künstlerin, die koaktive Kritik und Auseinandersetzung nicht nur erträgt, sie sucht sie förmlich im persönlichen Gespräch mit dem Besucher, dem Betrachter ihrer Bilder.

Ehrlich und sympathisch zugleich ihre Aussage: Zu lernen, zu arbeiten und auch zu ringen habe ich noch viel!

Die Bilderwelt von Edith Jehle, die leider nur allzu kurz gezeigt wurde, war für viele eine unerwartete aber beglückende Begegnung mit Kunst und Natur.

Das künstlerische Schaffen von Edith Jehle, das in diesem breiten Umfang erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, darf mit Fug und Recht als eine echte Bereicherung der künstlerischen Szene unserer Region bezeichnet werden. Eine liebenswerte Facette ist durch ihre subtile Bilderwelt hinzugekommen.

Wer den Besuch dieser Ausstellung verpasst hat, darf vielleicht auf eine nächste hoffen, denn die Künstlerin ist eifrig bemüht, ihr Begonnenes weiterzuführen, in gewohnter, vertrauer Zwiesprache mit der geliebten Natur. NWH

Volksblatt

Mittwoch 2. April 1986